

Aus den Schlußworten der Konferenz

von Antoni Czubiński und Karl Dietrich Erdmann

Eingangs wies A. Czubiński auf die Komplexität des Themas hin, der sich die Teilnehmer bei allen Meinungsverschiedenheiten, die festzustellen waren, in intensiver Arbeit stellten. Er erinnerte daran, daß im Verlaufe der dreitägigen Konferenz 15 Referate, davon 8 polnische und 7 deutsche, gehalten wurden, und daß in den ausführlichen Diskussionen insgesamt ca. 45 Wortmeldungen zu verzeichnen waren, abgesehen von den Diskussionen, die im Anschluß an die Sitzungen in verschiedenen Gruppen weitergeführt wurden. In dieser Intensität der Gespräche sah er die Notwendigkeit bestätigt, das Thema zu behandeln, da sich darin das Bedürfnis des Meinungsaustauschs auf beiden Seiten ausdrückte. Folgende Ergebnisse stellte er aus seiner Sicht heraus:

„Was die ersten Referate zum Begriff und der Dimension der Widerstandsbewegung angeht, so konnten wir natürlich nicht eine volle Übereinstimmung erzielen, weil, wie ich glaube, es vor allem schwierig ist, eine eindeutige Definition von dem zu geben, was überhaupt eine Widerstandsbewegung ist. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein. Ich glaube, daß es besser wäre, wenn wir mit einer Art Beschreibung des Problems beginnen, indem wir konkret einzelne Probleme betrachten. Wenn wir von der Widerstandsbewegung in Deutschland sprechen, müssen wir daran denken, was viele deutsche Kollegen hier unterstrichen haben, daß diese Bewegung sich grundsätzlich davon unterschieden hat, was wir unter dem Wort Widerstandsbewegung hier in Polen verstehen. Ich erinnere Sie daran, daß in Deutschland die Widerstandsbewegung schon 1933 entstanden ist. Diese Bewegung ging in verschiedene Richtungen. Der Kampf äußerte sich in verschiedenen Formen der Aktivität, in verschiedenen Methoden, und in verschiedenen Zeiträumen besaß er eine andere Reichweite. Ich möchte auch noch daran erinnern, was hier gesagt worden ist, daß die deutschen Antifaschisten – die Anti-Hitlersche Opposition – vor dem Problem des Kampfes gegenüber den Vertretern des eigenen Staates standen. Sie kannten die rechtsstaatlichen Traditionen des deutschen Volkes und waren sich dessen völlig bewußt, welche Konsequenzen damit verbunden waren. Natürlich war die Widerstandsbewegung gegen die eigene Regierung begründet, das spielt eine große Rolle in Deutschland. In Polen hatten wir mit diesem Problem niemals etwas zu tun. Wir hatten einen eigenen Untergrundstaat und haben nach den entsprechenden Befehlen unserer eigenen Regierung gearbeitet, die im moralischen Sinne ganz andere Grundlagen für unsere Tätigkeit geschaffen haben. Das moralische Problem der Widerstandsbewegung hat für uns eine besondere Bedeutung im Sinne der Begründung einer demokratischen Strömung in der deutschen Gesellschaft, besonders, wenn es sich um das Echo von außen handelt, um das internationale Echo. Wenn es eine Widerstandsbewegung in Deutschland nicht gegeben hätte, hätten die vom Hitlerismus unterdrückten Völker keinen Partner in Deutschland gehabt, mit dem man nach dem Kriege wieder ins Gespräch kommen konnte. Der Begriff des anderen Deutschland, der während der Widerstandsbewegung entstanden ist, schuf eine Plattform der moralischen Wiedergeburt des deutschen Volkes und der moralischen Zusammenarbeit anderer Völker mit diesem neuen Deutschland. Ich glaube, wenn man sich dieser Tatsache bewußt ist, gibt es große Möglichkeiten für die jetzige Zusammenarbeit und in der Zukunft, und man kann damit rechnen, daß es uns gelingen wird, uns auch in vielen anderen Fragen zu verständigen.

Wenn es sich um Widerstandsbewegung in Polen handelt, so erinnere ich daran, daß sich diese Frage auf einen kürzeren Zeitraum bezieht, das ist nur die Zeit von 1939–1945. Aber dann sind wir bei anderen dramatischen Problemen, mit denen das deutsche Volk vielleicht nichts zu tun hatte. Die Widerstandsbewegung in Deutschland war gegen die eigene Regierung, gegen den eigenen Staat im Sinne der Wiedergeburt dieses Staates, der Umwandlung dieses Staates im Geiste der Anerkennung der Rechte der deutschen Demokratie gerichtet. Die Widerstandsbewegung in Polen dagegen ist im Namen der Existenz des Volkes aufgetreten, des Volkes, das in seiner Existenz im biologischen Sinne bedroht war. Das Problem der Widerstandsbewegung in Polen hat – je nach der Zielsetzung – sehr vielfältige Verknüpfungen sowohl in der inneren Skala als auch in der internationalen Skala. In der Diskussion gab es hier Stimmen, nach denen diese polnische Widerstandsbewegung im Zusammenhang mit dem Problem der Verteidigung des Volkes eigentlich nur eine Bewegung war, die sich gegen die Deutschen überhaupt richtete, um den unabhängigen polnischen Staat zu verteidigen. So war das nicht. Nicht nur diese Probleme hatte die polnische Widerstandsbewegung im Auge. Eigentlich stellen sich alle polnischen Untergrundorganisationen – neben dem Problem der Selbstverteidigung – gleichzeitig das Problem der Zukunft des polnischen Volkes in einem Nachkriegseuropa, also haben sie auch gegen den Faschismus gekämpft, der bei uns im Sinne der Deutschen als Hitlerismus verstanden wurde. Der Kampf gegen den Hitlerismus war nicht nur Selbstverteidigung, sondern ein internationaler Kampf im Namen der Interessen der europäischen Demokratie. Wir finden sehr viele Dokumente, die davon berichten können, in den Konspirationspublikationen, nicht nur denen der revolutionären Linken PPR, sondern auch in den Dokumenten der PPS und anderen demokratischen Gruppierungen in Polen. Ich glaube, daß die heutige Diskussion uns eine Grundlage dafür gibt, sich umfassender mit diesen komplizierten Problemen zu befassen.

Jedoch muß man daran denken, daß die Widerstandsbewegungen unabhängig von den verschiedenen Voraussetzungen, von denen sie sich in Deutschland und in Polen leiten ließen, objektiv genommen ein gemeinsames Ziel hatten. Natürlich war uns unter den verschiedenen Schattierungen der Widerstandsbewegung in Deutschland die Bewegung am nächsten, die die Kommunisten und die Sozialdemokraten repräsentiert haben. Mit dieser Bewegung – trotz allem, was man hier dagegen in dieser Diskussion gesagt hat – hatten wir viele Kontakte. Man hat hier über die Kontakte der PPR und der KPD gesprochen. Ich möchte daran erinnern, daß es auch viele übereinstimmende Punkte in der Politik der polnischen Demokratie, der polnischen Sozialisten und der deutschen Sozialdemokraten gab. Ich möchte noch daran erinnern, daß die ersten Proteste gegen den Hitler-Terror in polnischen Gebieten auf dem Internationalen Forum im Organ der deutschen Sozialdemokraten „Neuer Vorwärts“ veröffentlicht wurden. Man hat auch gemeinsame Manifestationen, gemeinsame Auftritte dieser Organisationen veranstaltet. Es gab einige gemeinsame Ziele. Die Probleme, die für diese zwei Gruppierungen unterschiedlich waren, bezogen sich vor allem auf die Frage der Grenze und eine Reihe von Fragen, die damit verbunden waren. Aber im Sinne der ideologisch-politischen Konzeption waren die Ziele dieser Strömungen ziemlich übereinstimmend. Man könnte hier auch eine Analogie zu anderen Organisationen suchen. Eine Reihe von diesen Fragen wurde von den polnischen Historikern bereits erforscht, und wir haben Ergebnisse, an die wir heute anknüpfen können.

Es scheint notwendig zu sein, daß ich an die einzelnen Referate anknüpfe. Wie ich schon sagte, gab es 15 Referate. Insbesondere waren für uns die Referate der deutschen Kollegen von großer Bedeutung: zwei Referate vom Kollegen Mommsen und die Referate der Herren Hildebrand, Jacobmeyer, von Thadden, Rhode, Kleßmann sowie eine Reihe von Bemerkungen, die in der Diskussion gemacht wurden. Ich glaube, sogar bei den Fragen, in denen wir nicht übereinstimmen, ist es gut, daß wir unseren Standpunkt hier erörtert haben. Es ist schwierig, über ein Verständnis zu sprechen, wenn man die Haltung der anderen Seite

nicht kennt. In diesem Zusammenhang bin ich persönlich der Meinung, daß unsere Konferenz eine große Rolle spielte hinsichtlich der Information sowie hinsichtlich auch der Darstellung einer Reihe von Problemen, die bisher von den Historikern wenig diskutiert wurden, und auch hinsichtlich eines Versuches der Bewertung, wovon hier auch die Rede war. Ich glaube, daß die Darstellung aller dieser Probleme nur möglich ist unter den Bedingungen des gegenseitigen Vertrauens, der gegenseitigen Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses. In diesem Zusammenhang schätze ich persönlich die Konferenz sehr hoch ein. Ich weiß nicht, ob alle Kollegen mit mir einverstanden sind, aber ich glaube, daß sie die Grundlage gibt für die Diskussion vieler anderer Probleme, die sowohl uns polnische Historiker als auch die deutschen Kollegen berühren. Bis jetzt hatten wir relativ häufige Begegnungen mit den Historikern aus der DDR. Ich glaube, daß es gut ist, daß wir diesen Bereich der Diskussion erweitern auch mit den westdeutschen Kollegen.

Ich bin mir bewußt, daß ich das ganze Problem hier nicht ausschöpfen kann. Ich möchte meine Bemerkungen mit dem Wunsch beenden, daß diese Konferenz tatsächlich erst ein Anfang weiterer Zusammenarbeit sein möge, damit sie zum näheren Kennenlernen und Verstehen der Historie beider Nationen beiträgt und uns hilft, die Vergangenheit und die Traditionen zum besseren gegenseitigen Verständnis des Heute zu erklären. Ich glaube, zu einer größeren Annäherung können wir kommen, wenn die gleichen Probleme sowohl von den deutschen Kollegen als auch von den polnischen Kollegen erforscht werden.“

K. D. Erdmann sprach im Namen der deutschen Teilnehmer den Dank an die polnischen Gastgeber und Kollegen aus für die vorzügliche Aufnahme und die Organisation der Konferenz, nicht zuletzt auch dafür, daß die Gespräche in deutscher Sprache geführt werden konnten. Hierin wie auch in der sachlichen Verstehens- und Verständigungsbereitschaft sah er die Voraussetzungen für die ertragreiche Behandlung des außerordentlich schwierigen Gegenstandes. An A. Czubiński anknüpfend, hob auch er die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede in den Widerstandsbewegungen in Polen und in Deutschland hervor: „Die Unterschiede liegen auf der Hand: In Polen ist es eine Abwehrbewegung gegen den fremden Eindringling, der zugleich eben den Universaltyrannen darstellt, eine Übereinstimmung nationalpatriotischer mit moralischen Abwehrhaltungen. Auf der deutschen Seite, und Sie selbst haben eben darauf hingewiesen, beobachten wir die gespaltene Haltung, die selbst bei unterschiedenen Widerstandskämpfern zunächst einmal voraussetzte, daß innerlich dieser Loyalitätskonflikt ausgetragen werden mußte, bis man sich nach der einen oder anderen Seite hin entschied. Und dann ein anderer Unterschied in der historischen Einordnung des Widerstandes hier und dort: In Polen ist der Widerstand gegen Hitler und die deutsche Besatzung der Auftakt der neuen Staatswerdung und der neuen nationalen Bewußtwerdung Polens in einer veränderten Situation. Es ist nach allen Opfern und nach allen schrecklichen Dingen, die Sie hier in Polen erlebt haben, der Beginn eines Wiederanfangs in Ihrer nationalen Geschichte gewesen. Der Widerstand in Deutschland ist gescheitert, er ist erfolglos geblieben, und er hat in der Geschichte des deutschen Volkes keine sichtbaren Veränderungen herbeizuführen vermocht. Wir müssen kritisch unsere eigene Geschichte betrachtend noch einen Schritt weiter gehen und uns zuletzt, gerade im Hinblick auf das gescheiterte Attentat vom 20. Juli, sagen: daß es gescheitert ist, war möglicherweise gut, denn wenn es nicht gescheitert wäre, hätten wir in Deutschland unter den Voraussetzungen, die gegeben waren, eine Wiederauflage der Dolchstoßlegende in gigantischen Dimensionen erlebt. Aber daß der Aufstand gewagt wurde, war notwendig. Ich bin dankbar dafür, daß auf dieser Konferenz deutlich wurde, was die Tatsache des Widerstandes in Deutschland dafür bedeutet, daß wir nun nach dem Kriege und nach all den schrecklichen Erfahrungen, die zwischen unseren beiden Völkern bestanden haben, so wieder miteinander reden und freimütig auch unterschiedliche Auffassungen zum Austrag bringen können, wie das in dieser Konferenz hier geschehen ist. Es ist wichtig zu wissen, daß der erfolgreiche Widerstand in Polen und der

gescheiterte Widerstand in Deutschland beide in dem Punkte übereinstimmen, daß man hier und dort von Widerstandsbewegungen im Plural sprechen muß. Es ist deutlich hier herausgekommen, welche unterschiedliche Motivationen auf beiden Seiten und in jedem Lager zu finden waren.

Ich bin persönlich als ein Zeithistoriker, der aber kein Spezialist für polnische Geschichte ist, dankbar für die vielen Informationen, die ich aus dieser Konferenz mit nach Hause nehme; an Informationen, die etwa in den Referaten der Herren Madajczyk oder Hillebrandt oder Miąso über das Bildungswesen gegeben wurden und in vielen anderen Diskussionsbeiträgen, die von polnischer – übrigens auch von seiten der wohlinformierten deutschen Spezialisten – gekommen sind. Ein gar nicht so schnell zu verarbeitender Informationsreichtum ist uns hier gegeben worden, den wir wahrscheinlich erst in vollem Maße abzuschätzen wissen, wenn der Band mit den Beiträgen und Diskussionen vorliegt.

Am Anfang unserer Konferenz ist der Versuch gemacht worden, zunächst einmal klare Begriffe herauszuarbeiten. Es hat sich aber, wenn wir die Diskussion des ersten Vormittags mit den späteren vergleichen, herausgestellt, daß die Beziehung zwischen Begriff und Geschichte, zwischen dem Bemühen um theoretische Klärung und empirischer Forschung nicht immer sehr deutlich war. Dennoch ist es unerlässlich, daß der Historiker immer wieder erlebt, welcher Unterschied besteht zwischen der juristischen Begriffsbildung, wie sie uns am Anfang angeboten wurde, und der Art, wie der Historiker mit Begriffen umgeht. Auf der einen Seite die notwendige klare Systematik, an der sich der Historiker orientieren muß, um den Versuch zu machen, zu ähnlichen klaren Aussagen zu gelangen, und auf der anderen Seite die historische Realität, die zeigt, wie die Dinge sich im Übergang zueinander entwickeln, wie hier im Widerstand ein gleitender Übergang festzustellen ist zwischen dem, was ich selber gerne als den privaten Nonkonformismus bezeichnen möchte, und dem organisierten öffentlichen Nonkonformismus, der Selbstbehauptung, dem Widerstand wider Willen bis hin zu dem offenen Widerstand mit dem Wort und schließlich mit der Sabotage und sogar mit der Waffe. Das sind gleitende Übergänge, die sich in der historischen Realität nicht in so klare Begriffsschemata einordnen lassen, die dennoch wieder notwendig sind, um uns Historikern zu helfen. Ich glaube, wir haben hier deutlich erlebt, wie sich diese beiden Arten des Denkens ergänzen können.

Wenn wir uns nun fragen, in welcher Weise wir hier miteinander geredet und welcher Methoden wir uns befleißigt haben, so wissen wir, wenn ich z. B. die Schar meiner deutschen Kollegen überblicke, wie unterschiedlich die methodischen Präferenzen sind, zu denen wir uns innerlich bekennen.

Ich habe aber den Eindruck, daß wir uns, obwohl in unseren Gesprächen unterschiedliche methodische Orientierungen hier und da sichtbar wurden, diszipliniert beschränkt haben auf ein überschaubares Beobachtungsfeld und primär bemüht gewesen sind, auf diesem überschaubaren Feld möglichst konkrete Sachverhalte zu benennen und zu belegen. Diese Diszipliniertheit hat sich als sehr fruchtbar erwiesen. Natürlich wissen wir alle, und jeder wird das in seiner Weise vielleicht anders sehen, daß unendlich viele Punkte in den Gesprächen aufgetaucht sind, an denen eine energische historische Interpretation sehr viel weiter gehen möchte, eine sozio-ökonomische Interpretation z. B. oder eine Interpretation, die stärker die außenpolitischen Dimensionen mit herinnimmt, oder eine Art der Betrachtung, und das haben wir an einem glänzenden Beispiel hier vorerzählt bekommen, die in einer historiographischen Reflexion deutlich werden läßt, wie die eigenen Positionen, die wir vertreten, historisch geprägt sind, wie sie bedingt sind, wie keine von ihnen einen absoluten Anspruch erheben kann, wie sie zum Teil durch die historische Entwicklung überholt werden, und wie in neuen Situationen schließlich auch neue Interpretationsansätze gefunden werden können. Es wurde deutlich, daß im deutschen Widerstand sehr viel Zeitbedingtes, historisch Relatives oder Überholtes zu sehen ist, etwa in den politischen Leitbildern, von

denen der bürgerlich-konservative Widerstand ausging, und daß vieles in den unterschiedlichen Gruppierungen des Widerstandes bedingt war durch die verschiedenen sozialen, politischen, wirtschaftlichen Hintergründe, von denen her die Agierenden zu verstehen sind. Das gleiche wird für den polnischen Widerstand zu sagen sein. Angeklungen ist aber auch, daß es dennoch einen gemeinsamen Faktor gibt, einen Fluchtpunkt, auf den sich schließlich alle die unterschiedlichen Motivationen hinbewegen. Es ist eben noch einmal herausgearbeitet worden, was der moralische Antrieb in seiner Verbindung mit nationalen, politischen und sozialen Beweggründen im polnischen Widerstand bedeutet hat. Wenn ich den deutschen Widerstand recht verstehe und besonders auch die Gruppe um Goerdeler und um die Offiziere, die den Schlag gegen Hitler gewagt haben, dann scheint sich mir zu ergeben, daß die Aktivisten des Widerstandes in der Tat eine Zeitlang noch hofften, – wie hieß es in dem einen polnischen Schulbuch – die Reste des Reiches retten zu können. Dieses verständliche politische Motiv ist unverkennbar, so unterschiedlich es von polnischer und deutscher Seite her bewertet sein mag. In der allerletzten Situation aber, als keine Hoffnung mehr bestand, daß der Widerstand überhaupt noch eine politische Bedeutung haben könnte im national-egoistischen Sinne, waren Männer wie Treskow, Stauffenberg und manche andere der Überzeugung, daß der Widerstand dennoch gewagt werden müsse – lassen Sie mich jetzt zwei oft mißbrauchte Worte hier verwenden, ohne die man auch als Historiker, der angemessen vom Widerstand reden will, nicht auskommt -: um der Ehre und um des Gewissens willen. Ich bin stark angerührt worden durch den Bericht, den Sie, verehrte Frau Wawrykowa, im Zusammenhang mit Ihrer Information über den Unterricht im Konzentrationslager gaben als eines Elementes in dem imponierenden Unterfangen, im Untergrundstaat ein ganzes Bildungswesen aufzubauen. Sie schlossen damit, daß Sie berichteten, unter welchen Schwierigkeiten dies vor sich ging, und wie Sie die Tatsache, daß hier gedacht wurde, und zwar gemeinsam gedacht wurde, als nationale Existenzbestätigung erlebten: cogito ergo sum! Sie haben diese erkenntnistheoretische Formel von Descartes in einem elementaren Sinne vertieft. Wer von uns wäre nicht, als er dieses Wort hörte, erinnert worden an ein anderes Wort von James Graf von Moltke in seinem letzten Brief, den er aus dem Gefängnis an seine Frau schreibt, Freisler, der Präsident des Volksgerichtshofs, habe tausendmal recht, wenn er von Moltke und seinen Freunden sage, sie würden verurteilt, weil sie zusammen gedacht hätten, dies sei das Entscheidende. Hier ist im Widerstand in Polen und in Deutschland an zwei belegbaren Beispielen bezeugt, welch hoher Rang dem Denken zugemessen wurde: dem Denken als einer in extremen Lebenssituationen das Leben bestätigenden und rechtfertigenden vitalen Möglichkeit. Wir, in einer völlig veränderten Lage, erleben das Wunder, daß wir nach allem, was geschehen ist, hier in diesem Raum, in diesem Schloß, in diesem Park so zusammen sein können und so miteinander reden können, wie wir es getan haben. Wir haben miteinander nachgedacht über schwierige Probleme, die zwischen unseren Völkern stehen, und vielleicht dürfen wir aus dieser redlichen Bemühung die Hoffnung mit nach Hause nehmen, daß auch dieses Denken dem Leben hilft. Was wir hier praktiziert haben, möge ein kleiner Beitrag dafür sein, daß der in Gang gekommene Prozeß der Entspannung zwischen unseren beiden Völkern in guter Weise seinen Fortgang nehme.“

Anhang

Bibliographie der deutsch-polnischen Schulbucharbeit 1972–1982

Veröffentlichungen des Internationalen Schulbuchinstituts/Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung im Zusammenhang mit der Arbeit der deutsch-polnischen Schulbuchkommission.

zusammengestellt von Rainer Riemenschneider

Abkürzungen

Jahrbuch = Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht
Internationale Schulbuchforschung = Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts (als Fortsetzung des Jahrbuchs)

Schriftenreihe = Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts/Georg-Eckert-Instituts

I. Empfehlungen

Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen, hrsg. von der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission (Schriftenreihe Bd. 22) Braunschweig 1977 (zweisprachig); deutsche Ausgabe

– in: Jahrbuch XVII/1976, S. 158–184;

– als Sonderdruck des Jahrbuchs.

II. Fachkonferenzen

a) Geschichte

- Deutsch-polnische Schulbuchkonferenz in Thorn/Toruń zum Deutschen Orden, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 255–314.
- Deutschland, Polen und der Deutsche Orden (Sonderdruck in Ergänzung zu Jahrbuch XVI/1975, Braunschweig).
- Widerstandsbewegungen im nationalsozialistischen Deutschland und in Polen während des Zweiten Weltkrieges. X. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker. Łańcut 1977, in: Jahrbuch XVII/1977–78, S. 271–384; Neuauflage unter dem Titel: Widerstandsbewegungen in Deutschland und in Polen während des Zweiten Weltkrieges (Schriftenreihe Bd. 22/I) Braunschweig 1979.
- Die deutsch-polnischen Beziehungen 1831–1848: Vormärz und Völkerfrühling. XI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Deidesheim 1978 (Schriftenreihe Bd. 22/II) Braunschweig 1979.
- Die Rolle Schlesiens und Pommerns in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter. XII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Allenstein/Olsztyn 1979 (Schriftenreihe Bd. 22/III) Braunschweig 1980.
- Polen und Deutschland im Zeitalter der Aufklärung. Reformen im Bereich des politischen Lebens, der Verfassung und der Bildung, XIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Münster/W. 1980 (Schriftenreihe Bd. 22/IV) Braunschweig 1981.
- Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert. XIV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Zamość 1981 (Schriftenreihe Bd. 22/V) Braunschweig 1982.
- Nationalgeschichte als Problem der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung. XV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Braunschweig 1982 (erscheint als Bd. 22/VI der Schriftenreihe, in Vorbereitung).

- Industrialisierung, sozialer Wandel und Arbeiterbewegung in Deutschland und in Polen bis 1914. XVI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Warschau 1983 (erscheint als Bd. 22/VII der Schriftenreihe, in Vorbereitung).

b) Geographie

- Strukturwandel der Landwirtschaft und soziale Erosion im Raum Eschwege. Symposium der Arbeitsgruppe Geographie im Rahmen der VI. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, Braunschweig/Eschwege 1974, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 315–371.
- Natürliches Milieu und ökonomische Entwicklung der Küstenregion am Beispiel der Dreistadt und ihrer Umgebung. Deutsch-polnisches Geographie-Symposium im Rahmen der IX. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, Zoppot/Sopot 1976, in: Jahrbuch XVII/1976, S. 205–225.
- Kultur- und wirtschaftsgeographische Probleme in Grenzräumen. Deutsch-polnisches Geographie-Symposium im Rahmen der X. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, Münsterfeld 1977, in: Jahrbuch XVIII/1977–78, S. 385–415.

III. Einzelveröffentlichungen und Abhandlungen in chronologischer Reihenfolge ihres Erscheinens Geschichte und Geographie

- *Gerard Labuda*, Umstrittene Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen. Zehn Thesen über Polen und Deutschland bis 1939, in: Jahrbuch XIV/1972–73, S. 166–177.
- *Maria Wawrykowa*, Revolutionäre Demokraten in Deutschland und Polen 1815–1848. Ein Beitrag zur Geschichte des Vormärz (Schriftenreihe Bd. 19) Braunschweig 1974.
- *Dies*, Deutsche Geschichte aus polnischer Sicht 1815–1848 (Schriftenreihe Bd. 21) Braunschweig 1974.
- *Enno Meyer*, Stereotypen über Russen, Polen und die Bedeutung der Deutschen im östlichen Europa, in: Jahrbuch XV/1974, S. 62–78 (Auswertung deutscher Geschichts- und Geographielehrbücher vom Kaiserreich zur Bundesrepublik).
- *Franciszek Ryszka*, Deutsch-polnische Problematik nach 1945 in Schulbüchern, in: Jahrbuch XV/1974, S. 79–86 (vergleichende Analyse von je zwei deutschen und polnischen Geschichtslehrbüchern).
- *Hans-Heinrich Nolte*, Die Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen in Schulbüchern im Lichte der Lehrpläne für Geschichte in den Ländern der Bundesrepublik, in: Jahrbuch XV/1974, S. 87–96.
- *Wilhelm Wöhlke*, Die Behandlung der Bundesrepublik Deutschland in den Erdkundebüchern der VR Polen, in: Jahrbuch XV/1974, S. 357–372.
- *Wilhelm Wöhlke*, Die Bundesrepublik Deutschland: Staat und Wirtschaft. Wirtschaftsgeographische Selbstdarstellung der Bundesrepublik Deutschland, vorgetragen auf der VII. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, Braunschweig 1975, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 242–254.
- *Irmgard Hantsche*, Die Rolle der Kirche bei der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung und ihre Darstellung in deutschen Schulgeschichtsbüchern der letzten Jahre, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 35–49.
- *Hagen Schneider*, Die Darstellung Polens in Schulgeschichtsbüchern des Kaiserreichs, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 164–241.
- *Wilhelm Wöhlke*, Über die Behandlung der Bundesrepublik Deutschland in den Erdkundebüchern der VR Polen, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 396–407.
- *Armin Dross*, Die Darstellung der polnisch-deutschen Beziehungen und der Bundesrepublik Deutschland in polnischen Geschichtsbüchern, in: Jahrbuch XVII/1976, S. 185–204.

- *Jürgen Vietig*, Die deutsche Geschichte in den polnischen Geschichtsbüchern der Hauptschule bei Beginn der UNESCO-Schulbuchkonferenzen 1972, in: Jahrbuch XVII/1977–78, S. 103–161.

- * *Wolfgang Jacobmeyer*, Die deutsch-polnischen Bemühungen zur Verständigung auf dem Gebiet der historischen und geographischen Unterrichtswerke, in: Internationale Schulbuchforschung 1. Jg. 1979, H. 1, S. 23–31.
- * *Enno Meyer*, Die Geschichte des südlichen Ostpreußens in polnischen Reiseführern, in: in: Internationale Schulbuchforschung 1. Jg. 1979, H. 2, S. 5–17.
- * *Walter Sperling*, Die kartographische Behandlung der Grenzen der historischen deutschen Ostgebiete – mit den Ergebnissen einer Befragung, in: Ebenda, S. 18–36.
- * Forum zur Darstellung der deutschen Ostgrenzen in Schulbüchern und Schatlatanten (mit Beiträgen von *Gottfried Schramm*, *Jochen Abr. Frowein* und *Ingo v. Münch*), in: Ebenda, S. 78–91.
- * Die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen in der öffentlichen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland. Eine Dokumentation eingeleitet und ausgewählt von *Wolfgang Jacobmeyer* (Schriftenreihe Bd. 26) Braunschweig 1979.
- * *Rudolf Benl*, Die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Zeitraum der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung in deutschen und polnischen Schulgeschichtsbüchern, in: Internationale Schulbuchforschung 2. Jg. 1980, H. 2, S. 30–49.
- * *Dieter Richter*, Geographische Bildung durch lernziel-thematisch-orientierten Geographieunterricht in der Bundesrepublik Deutschland und Intensivierung der Behandlung Polens, in: Internationale Schulbuchforschung 2. Jg. 1980, H. 3, S. 26–45.
- * Forum: „Deutsch-polnische Nachbarschaft im Schulbuch“. Zur Kontroverse um die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen (mit Beiträgen von *Josef Joachim Menzel* und *Klaus Zernack*), in: Ebenda, S. 60–66.
- * *Jürgen Girgensohn*, Nordrhein-Westfalen und die Umsetzung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, in: Internationale Schulbuchforschung 4. Jg. 1982, H. 1, S. 62–69.
- * *Enno Meyer*, Deutschland, die Deutschen und die deutsch-polnischen Beziehungen in den polnischen Geschichtslehrbüchern seit 1972, in: Internationale Schulbuchforschung 4. Jg. 1982, H. 4, S. 261–274.
- * *Ders.*, Die Festigung der Vaterlandsliebe als Lernziel in den Richtlinien für den Geschichtsunterricht der Volksrepublik Polen (1970, 1976, 1981), in: Ebenda, S. 275–279.
- * *Rainer Riemenschneider*, Die Darstellung des deutsch-polnischen Verhältnisses in Geschichtslehrbüchern der Sekundarstufe I in der Bundesrepublik Deutschland, in: Ebenda, S. 280–301.
- * Forum: Die Verkrampfung des deutschen Bewußtseins überwinden. Anmerkungen zum Beitrag von Jürgen Girgensohn (*Christoph Stollenwerk*); Die Verwirklichung der Empfehlungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen (*Mansfred Mack*), in: Ebenda, S. 302–312.
- * Polnische Geschichtsbücher der Hauptschule über die Nord- und Westgebiete des Landes (ehemalige deutsche Ostgebiete). Dokumentation, zusammengestellt und eingeleitet von *Jürgen Vietig*, in: Ebenda, S. 345–363.

Die hier aufgeführten Veröffentlichungen werden (mit Ausnahme der mit * gekennzeichneten Titel) beim Georg-Eckert-Institut auf Anfrage kostenlos abgegeben.